

Wenn das Gedächtnis streikt

Im Kreis sind rund 6.000 Menschen an Demenz erkrankt / Netzwerk bietet Hilfe an

VON KARL-HENDRIK TITTEL

Erinnerungslücken und Konzentrationsprobleme markieren meistens den Anfang einer Demenzerkrankung. Zum täglichen Verlegen von Brille und Schlüsselbund kommen später Probleme, im Alltag zu bestehen.



Wenn Vergesslichkeit zur Regel wird | FOTO: KARL-HENDRIK TITTEL

Kreis Minden-Lübbecke. Am Anfang stehen Vergesslichkeit und Gedächtnislücken, später wird die Bewältigung des Alltages zum Problem. Etwa 1,2 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter einer Demenzerkrankung – Tendenz stark steigend. Aber was kann ein Betroffener tun, wenn er merkt, dass er sich verändert? Was seine Angehörigen? Im Mühlenkreis hat sich inzwischen ein Netzwerk entwickelt, das passgenaue Hilfe bietet. Auch das Krankenhaus Lübbecke wurde jetzt mit ins Boot geholt.

Etwa 6.000 Demenzerkrankte werden im Kreis Minden-Lübbecke ambulant behandelt und um die 1.000 Neuerkrankungen pro Jahr diagnostiziert. "Vor dem Hintergrund dieser Zahlen war klar, dass ein Netzwerk her musste, das Betroffenen und Angehörigen Hilfe bietet", sagt Hartmut Emme von der Ahe von der Parität Minden-Lübbecke. Die Notwendigkeit zum Handeln sei bundesweit notwendig. "Das Demenzproblem wird uns hinterrücks erschlagen, wenn wir nichts tun", so Emme von der Ahe.

Aus den ersten Demenzberatungen im Mühlenkreis vor zehn Jahren ist inzwischen ein Netzwerk entstanden, das immer weitere Fäden spannt. Es sei eine "Versorgungskette mit vielen Teilnehmern und Förderern, die alle ihren Anteil haben", so Emme von der Ahe. Als Begleiterscheinung besteht eine wahre Flut an involvierten Projekten, Stiftungen, Initiativen oder Programmen. Diese zahlreichen Namen und Abkürzungen sind für die Betroffenen nicht vorrangig von Belang, verwirren mitunter sogar.

Wichtiger ist die so genannte "Netzwerkkarte der Gesundheitsversorgung für Familien von Menschen mit Demenz". Sie bietet eine detaillierte Übersicht über die Angebotspalette und die Stationen von Beratung und Therapie im Mühlenkreis – von der Diagnostik über die häusliche Pflege bis hin zu Schulungsangeboten für pflegende Angehörige.

Dahinter stehen als Träger in erster Linie die Parität Minden-Lübbecke, die Diakonie im Kirchenkreis Minden und der Verein "Leben mit Demenz" – Alzheimergesellschaft Kreis Minden-Lübbecke.

"Jeder Demenzkranke merkt von Beginn an, dass sich etwas verändert, Leistungsfähigkeit, Konzentration und Erinnerung lassen nach", sagt Parität-Mitarbeiter Thomas Macher. Bei vielen sei eine Hemmschwelle vorhanden, auch wenn es darum ginge, die Angehörigen zu informieren. Zudem verfügten die Hausärzte

nicht immer über das nötige Fachwissen, eine Demenz zu diagnostizieren. In diesem Fall gelte aber "je früher desto besser", denn bei einer Früherkennung habe der Betroffene noch die Chance, sich aktiv auf die Krankheit einzustellen und einer sozialen Isolierung vorzubeugen.

Eine wichtige Hilfe, gerade in Hinblick auf die Früherkennung, seien telefonische Beratung und Gesprächskreise. "Daher freuen wir uns, dass jetzt ein erster Gesprächskreis in Lübbecke installiert wird", so Macher (| siehe Kastentext).

Den Vorteil von Gruppenarbeit kann auch die Espelkamper Ergotherapeutin Gisela Schole bestätigen. "Die Patienten sind kommunikativer, Erfolgserlebnisse werden unmittelbar wahrgenommen und soziale Kompetenzen geschult", so Schole, die seit einem halben Jahr die "Aktivgruppe Demenz" anbietet.

Ganze zwei Jahre dauerte das jetzt abgeschlossene Projekt "Doppelt hilft besser bei Demenz" im Krankenhaus Lübbecke. "Ziel war eine bessere Betreuung in der Klinik für Demenzerkrankte sowie eine intensivere Zusammenarbeit mit den Angehörigen", sagt Klinik-Pflegedienstleiter Cornelus Siero. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit bald vorgestellt.

So wurde, neben der Schulung der Mitarbeiter, ein spezielles Verfahren entwickelt, bei dem Patienten ab 70 Jahre bereits bei der Aufnahme hinsichtlich Demenz untersucht werden.